

Luisen-Kirchengemeinde zum Sonntag Oculi, den 15.03.2020



Liebe Gemeinde,
wir feiern leider heute keine Gottesdienste
in unseren Kirchen.
Und auch an den nächsten Sonntagen
wird das so sein,
vorerst bis einschließlich 5.4.2020.

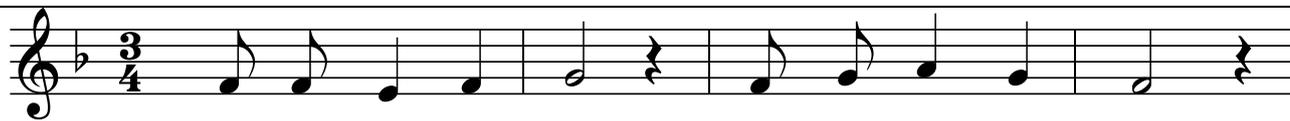
Wir geben Ihnen heute
die Texte des Sonntages mit
als gute Worte
zum Selberlesen,
Singen und Beten.

Gott segne Sie
und schenke Ihnen
Gesundheit, Besonnenheit und Zuversicht.

Ihre Pfarrerin Anne Hensel

Dieser Sonntag heißt „Oculi“: das bedeutet „Augen“ –
es ist das Anfangswort des Psalmverses 25,15:
*Meine Augen sehen stets auf den Herrn,
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.*
Thema dieses Sonntages ist die Nachfolge Jesu. Er geht voran...

Lied: EG 391 *Jesu geh voran*



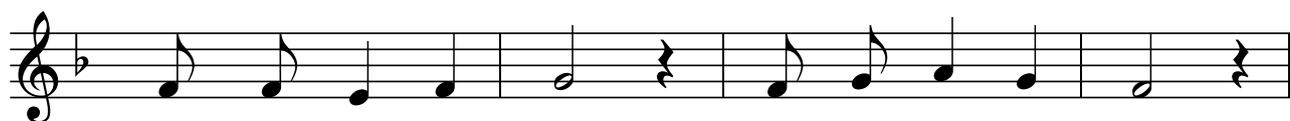
1. Je - su, geh vo - ran auf der Le - bens - bahn!



Und wir wol - len nicht ver - wei - len,



dir ge - treu - lich nach - zu - ei - len;



führ uns an der Hand bis ins Va - ter - land.

2. Soll's uns hart ergehn, lass uns feste stehn / und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen; / denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
3. Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz, / kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden; / richte unsern Sinn auf das Ende hin.
4. Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. / Führst du uns durch raue Wege, gib uns auch die nöt'ge Pflege; / tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Evangelium: Lukas 9,57-62

Als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu Jesus:

„Ich will dir folgen, wohin du gehst.“

Jesus sprach zu ihm:

*„Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester;
aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“*

Zu einem andern sprach Jesus: „Folge mir nach!“

Der sprach aber:

„Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“

Jesus aber sprach zu ihm: „Lass die Toten ihre Toten begraben;

du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“

Und noch ein anderer sprach:

„Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor,

dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.“

Jesus sprach zu ihm: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,

der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Predigtgedanken

Komm mit! sagt ein Kind und greift meine Hand, zerrt mich hinter sich her.

Komm mit! - mit einer Stimme, die keinen Aufschub duldet und keine Entschuldigung akzeptieren würde. Kein Wenn und Aber. Weil das, was das Kind von mir will, oder was es mir zeigen will, so unbedingt wichtig ist, dass nichts anderes wichtiger sein kann.

Sie lächeln darüber?

Weil Sie belächeln, was Kinder so für wichtig halten: die soeben gebaute Sandburg, oder das tatsächlich aufgeräumte Zimmer oder ein erstes Schneeglöckchen im Garten? Was steckt dahinter? Immer etwas Neues. Oder etwas, das als neu wahrgenommen werden soll. Als spannend und aufregend und dich unbedingt angehend, für das du alles andere liegenlassen sollst. *Komm mit!*

Wir haben von Menschen gehört, die einen neuen Anfang wollen.

Die beschließen, Jesus nachzufolgen. Der ruft ja immer wieder Menschen in die Nachfolge: *Kommt mit! Lasst alles stehen und liegen!* Also müsste er eigentlich die Kandidaten freudig und freundlich begrüßen. Aber stattdessen gibt er ziemlich schroffe Antworten, warnt, stellt unbarmherzige Bedingungen...

Wenn du mir nachfolgst, gibt es keine Ausflüchte und kein Zurücksehen.

Nichts anderes kann wichtiger sein.

Knallhart: Kein Zuhause, keine Familie, noch nicht einmal die Ehrung des toten Vaters ist erlaubt. Das irritiert und verstört: Der zugewandte freundliche Jesus, der sich um Witwen und Waisen kümmert, um Schwache, Kranke, Behinderte – der verlangt, dass ein Mensch alle im Stich lässt und sogar auf ein Begräbnis der Eltern pfeift?

In manchen Fällen können Menschen um ihres Glaubens willen vor grausame Entscheidungen gestellt sein, aus der Geschichte oder aus den Medien kennen wir Beispiele, aber der „Regelfall“ bei uns ist es eher nicht.

Die genannten Bedingungen für die Nachfolge – auch wenn Jesus selbst so gelebt hat – können nicht wörtliche Voraussetzungen für uns sein.

Jetzt könnte ich den Text weglegen.

Aber er spricht doch zu allen, die nachfolgen wollen? Er hat auch uns einiges zu sagen. Vor allem, wenn wir die buchstäbliche, wörtlich verstandene Ebene verlassen.

Was legt er mir, uns, denn eigentlich nahe?

Was antwortet Jesus mir, wenn ich sage: *ich will dir nachfolgen?*

Dem ersten Kandidaten erzählt er von Füchsen und von Vögeln.

Die haben ein Zuhause, eine Zuflucht, in der Erde oder in den Baumwipfeln.

Ich glaube nicht, dass Jesus von denen, die ihm heute nachfolgen, verlangt, dass sie ihre Häuser verkaufen oder ihre Wohnungen auflösen und auf der Straße leben, als radikale besitzlose Wanderprediger und Seelsorger wie er.

Aber betrachten wir doch einmal die Tiere, die er nennt und ihre Behausungen, von denen er sich abgrenzt:

Der Fuchs – „sicher in seinem Bau“, das ist schon sprichwörtlich.

Er hat eine instinktive Antwort auf alle Angst, auf alle Ungeschützttheit und alle Bedrohtheit des Daseins: er flieht in seinen Bau, macht sich unsichtbar und sichert sich ab. So können auch wir unser Dasein verbringen:

uns bei Risiko verdrücken, uns nach außen absichern gegen alle Gefahren, uns eingraben, verbunkern, keinen Fremden an uns ranlassen und nichts mehr riskieren – und darin dann scheinbar geborgen und geschützt sein.

Keiner schaut nach innen, wie es dort aussieht, aber nach außen ist alles perfekt gesichert und verbarrikadiert.

In Zeiten der Infektionsangst kann das mal Gebot der Stunde sein.

Aber als generelle Lebenseinstellung ist es nicht zu empfehlen.

Und die Vögel? Dem Himmel ganz nahe, mit einer Leichtigkeit, die uns träumen lässt.

Auch wenn sie Nester haben, zu denen sie von Zeit zu Zeit zurückkehren, symbolisieren sie doch die absolute Freiheit. Stehen für einen Verzicht auf irdische Rücksichten, für eine Sorglosigkeit, weit weg von allem, was fest auf dem Boden der Tatsachen steht. Mich erinnert das an Menschen, die in Gedankensystemen oder Parallelwelten zu Hause sind und die „Bodenhaftung“ verloren haben – wir sprechen auch davon, jemand sei nicht so ganz in der Welt zu Hause, sei weltfremd, oder „nicht geerdet“.

Und wenn sie doch „Nestwärme“ haben, dann eben nur in ihrem Nest, in einem kleinen, abgegrenzten Bereich mit ihresgleichen, in dem sie sich nicht allzu viel Zeit aufhalten, weil sie durch die Gegend fliegen, meist allein...

Vielleicht stehen die Vögel auch für Luftgespinste und „Aus-Flüchte“?

Wir sollen uns jedenfalls weder mit Füchsen noch Vögeln identifizieren.

Wir sind ausgespannt zwischen Himmel und Erde, ohne die Leichtigkeit der Vögel und ohne das ganz der Erde Verhaftet-Sein der Füchse...

Einen Ort, wo wir unser Haupt hinlegen zum Schlafen, den haben wir hoffentlich alle.

Doch echte Geborgenheit gibt uns weder der erdnahe Fuchsbau noch das luftige Nest, auch nicht unsere Wohnung - sondern nur das Daheimsein bei Gott. Im Vertrauen auf ihn können wir unsere Unbehaustheit und Unsicherheit wagen und ertragen.

Das ist vor allem dann wichtig, wenn unsere Sicherungssysteme und –bedürfnisse versagen, auf dem Spiel stehen oder wir in Zweifel geraten... bei Ortswechseln, beim neuen Lebensumständen, bei Krisen.

Da brauchen wir Mut und das Vertrauen, dass Gott uns birgt und begleitet.

Dem zweiten Kandidaten, den Jesus selbst in die Nachfolge ruft, will er nicht gestatten, seinen Vater zu beerdigen. Rät er ihm damit zur Pietätlosigkeit?

Eine riesige Provokation. Er will damit auf etwas aufmerksam machen.

Vor dem Hintergrund der kurzen Zeit und des Aufbruchs der Jünger in ein neues Leben ging es darum, dass nichts im Alten, im Vergangenen festhalten sollte.

Mir fiel ein Zitat ein von Gustav Mahler: *Es geht nicht darum, die Asche anzubeten, sondern das Feuer weiterzutragen.*

Was vorbei ist und unveränderbar, soll ich hinter mir lassen, und das Wichtige, das weitergehen soll, mitnehmen.

Was ich hinter mir lassen kann, belastet mich nicht mehr. Dafür brauche ich einen Abschied, doch der sollte nicht zu lange dauern, er sollte mich nicht festhalten und immer wieder zurückrufen.

Das kann auch ein Geschenk sein. Denn es heißt: Bei Gott zählt nicht mehr, was war, was auch vielleicht falsch war, was gescheitert oder in mir abgestorben ist – ich kann neu anfangen ohne „Altlasten“. Es ist nicht entscheidend, was ich war – sondern was ich sein kann und werden kann, mit seiner Hilfe.

Dem dritten, der Jesus nachfolgen will, antwortet der scheinbar noch grausamer: er soll nicht einmal mehr Abschied von seiner Familie nehmen dürfen. An dieser Stelle ist für mich am deutlichsten, dass diese Bedingungen keine allgemeine wörtliche Gültigkeit haben können. Jesus verlangt nicht, dass jeder Christ seine Familie im Stich lässt und sich ohne Abschiedswort davon macht. Es kann in Konfliktfällen mal solche schmerzlichen Entscheidungen geben müssen.

Aber der Text weist uns auf etwas ganz anderes hin: auf Bindungen und Abhängigkeiten, die manchmal belastend im Wege stehen können.

Es lohnt sich, genau hinzusehen:

Wo liefern sie uns eine willkommene Entschuldigung, ein Alibi, um manches Risiko nicht einzugehen?

An welchen Stellen ist es vor allem die Bequemlichkeit?

Wo verstecken wir uns nur zu gerne in Traditionen und Gebräuchen, um nicht eine konsequente Entscheidung treffen zu müssen, die vielleicht schmerzt – obwohl wir wissen, dass sie richtig wäre?

Wo drücken wir uns um Entscheidungen und suchen immer neue Ausflüchte und Entschuldigungen, um nicht entscheiden oder uns dazu bekennen zu müssen?

Jesus warnt damit aber auch davor, den Glauben in eine Nische abzuschieben – ich bin, wenn ich ihm nachfolge, Christ, und zwar eben nicht nur Sonntagvormittag, oder Dienstag abend, oder wann auch sonst; nicht nur in der Kirche... sondern überall und ganz und gar. In keinem Bereich des Lebens will Gott ausgesperrt sein.

Er will, dass wir uns auf ihn verlassen, und sein Wort als Maßstab begreifen – das ist die Zusammenfassung seiner Forderungen an die, die ihm nachfolgen:

Vertraut mir, verlasst euch nicht auf die Absicherungen und Geborgenheiten, die die Erde euch gibt oder auf die Leichtigkeit und Freiheit der Luftgespinste.

Vertraut mir, lasst hinter euch, was euch belastet und gefangen hält.

Vertraut mir, habt den Mut zu Entscheidungen, blickt nach vorne, dorthin, wohin ihr mit mir gehen könnt.

Die Dringlichkeit Jesu den Kandidaten gegenüber hat mich zu Beginn an das Kind erinnert: *Komm mit!! Jetzt und nicht erst, wenn du alles andere erledigt hast.*

Und wenn Sie gelächelt haben darüber, dann zu Recht.

Doch der unbedingte Ernst, mit dem ein Kind eine Neuentdeckung macht und mitteilen will, kann auf einen zweiten Blick auch uns Erwachsenen helfen.

Such nicht immer andere Entschuldigungen, und begreife die Chance dieses Neuanfangs... Komm mit!! Geh los!! Brich auf!! Entdecke Neues in Deinem Leben mit Gott. Es duldet keinen Aufschub – es duldet vor allem nicht jeden Tag eine neue Entschuldigung, warum denn immer noch nicht, oder heute nicht, aber vielleicht doch morgen? Komm mit!!

Und: Sieh nicht zurück, sondern nach vorn, auf IHN – denn das macht die Furche deines Lebens gerade. Befreit von dem, was hinter dir liegt, und frei für das, was vor dir liegt. Er begleitet dich, er stärkt dich.

Amen.

Lied: EG 384, 1.2.4



1. Las - set uns mit Je - sus zie - hen, sei - nem
in der Welt der Welt ent - flie - hen auf der



1. Vor - bild fol - gen nach, im - mer - fort zum Him - mel
Bahn, die er uns brach,



rei - sen, ir - disch noch schon himm - lisch



sein, glau - ben recht und le - ben rein, in der



Lieb den Glau - ben wei - sen. Treu - er



Je - su, bleib bei mir, ge - he vor, ich fol - ge dir.

2. Lasset uns mit Jesus leiden, seinem Vorbild werden gleich;
nach dem Leide folgen Freuden, Armut hier macht dorten reich,
Tränensaat, die erntet Lachen; Hoffnung tröste die Geduld:
Es kann leichtlich Gottes Huld aus dem Regen Sonne machen.
Jesus, hier leid ich mit dir, dort teil deine Freud mit mir!

4. Lasset uns mit Jesus leben. Weil er auferstanden ist,
muss das Grab uns wiedergeben. Jesus, unser Haupt du bist,
wir sind deines Leibes Glieder, wo du lebst, da leben wir;
ach erkenn uns für und für, trauter Freund, als deine Brüder!
Jesus, dir ich lebe hier, dorten ewig auch bei dir.

Fürbittengebet

Guter Gott, unser Vater und Vater Jesu Christi,
der uns in die Nachfolge ruft!

Du zeigst uns, wie wir mit allen Menschen in Frieden leben können.

Du bemühst dich um uns, dass wir deine Güte erkennen.

Du wartest mit Geduld auf uns.

Für all das danken wir dir, und bitten dich:

Vergib uns unsere Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit,
unsere Lieblosigkeit und Gedankenlosigkeit,
unser Zögern und unsere Unentschlossenheit.

Wir sind besorgt durch die Infektionen und Erkrankungen,
die Angst und die Ungewissheit.

Wir bitten dich um Gelassenheit und Zuversicht,
um Schutz und Fürsorge.

Gib uns einen klaren Blick für das Richtige und Notwendige,
Kraft und Mut zu Entscheidungen und Anpassungen,
Besonnenheit und Vertrauen.

Wir bitten dich für die Müde gewordenen,
die Traurigen, Verzweifelten und Einsamen,
die den Anforderungen des Lebens
und ihrer Mitmenschen nicht mehr gerecht werden:
Lass sie auf dich schauen
und von dort neuen Mut und Kraft gewinnen.

Wir bitten dich für die Enttäuschten,
die immer wieder an ihre Grenzen stoßen und frustriert sind:
Lass sie auf dich schauen
und von dort Hoffnung und Zuversicht gewinnen.

Wir bitten dich für die Zweifelnden und Kleingläubigen,
die Entschlusslosen und Bequemen:
Lass sie auf dich schauen
und erleben, wie sie sich auf dich verlassen können.

Wir bitten dich für uns alle:
Ruf uns immer wieder von neuem in deine Nachfolge
und zeige uns den Weg, den du für uns bereitet hast.

Vater unser im Himmel...